



Stadtteilzentrum Linden-Süd – Mittelpunkt des Stadtteils

Konzept der Kampagne „Stadtteilzentrum Linden-Süd JETZT!“ vom 07.03.2022

überarbeitet im März 2026

1. **Vorab und in Kürze – Management Summary** Seite 2

2. **Ausgangssituation im Stadtteil Linden-Süd und Bedeutung des Treffpunkts Allerweg – seit 2013 offiziell anerkannt** Seite 4
 - 2.1 Der Stadtteil Linden-Süd
 - 2.2 Der Treffpunkt Allerweg
 - 2.3 Der Treffpunkt Allerweg im Zentrum der Netzwerke
 - 2.4 Organisatorische Situation im Treffpunkt Allerweg
 - 2.5 Bauliche Situation im Treffpunkt Allerweg
 - 2.6 Der Treffpunkt Allerweg im städtischen Gefüge

3. **Die Vision – Wo wollen wir hin?** Seite 8

4. **Szenarien**
 - 4.1 Szenario 0: Alles bleibt wie es ist
 - 4.2 Szenario 1: Stadtteilzentrum in Trägerschaft der LHH
 - 4.3 Szenario 2: Stadtteilzentrum in alternativer, kooperativer Trägerstruktur

5. **Der Weg – Was brauchen wir dafür?** Seite 10
 - 5.1 Räume schaffen – Bauliche Maßnahmen mit Folgen auf die Inhalte
 - 5.2 Leitbild und Regeln für Nutzergruppen
 - 5.3 Gestaltung der Kooperation mit der LHH
 - 5.4 Trägerverein

6. **Kosten und Finanzierungsplan**

Kontakt:
Bettina Groh und Marit Kukat
Ehrenamtliche Sprecherinnen
Stadtteilforum Linden-Süd

1. Vorab und in Kürze – Management Summary

Seit über 30 Jahren wird der Treffpunkt Allerweg als Mittelpunkt Linden-Süds gesehen und in offiziellen Beteiligungsformaten regelmäßig ermittelt, welche Angebote an diesem Ort eigentlich vorgehalten werden müssten. In der Folge handeln Verwaltung und Politik nicht, verträsten, verschieben und fühlen sich nicht zuständig. Menschen, die die Bedeutung des Treffpunkts Allerweg im Zentrum des Stadtteils aus eigener Erfahrung kennen, verfolgen zusammen mit dem Stadtteilforum Linden-Süd das Ziel, den Bedarfen der Menschen und dem enorm großen ehrenamtlichen Engagement die angemessene Strukturen zu geben. 2022 haben sich haupt- und ehrenamtlich aktive Menschen in Linden-Süd zusammengeschlossen und die Kampagne „Stadtteilzentrum Linden-Süd JETZT!“ gestartet, um Bewegung in den seit Jahrzehnten ergebnislos verlaufenden Prozess zu bringen.

Das Konzept, sollte einen Ausweg bieten aus dem unsäglichen Kreislauf: „Ohne Konzept kein Umbau (Politik) – ohne Umbau kein Konzept (Verwaltung)“. Es sollte den Dialog auf eine neue Gesprächsebene heben und zu Verbindlichkeiten führen. Dazu wurde es Politik und Verwaltung übergeben – verknüpft mit der Hoffnung, endlich in den o.g. Dialog zu treten und erste Maßnahmen in Angriff zu nehmen. Diese Hoffnung wurde nicht erfüllt.

Vier Jahre später hat sich die Notwendigkeit für einen solidarischen, inklusiven Mittelpunkt in Linden Süd deutlich zugespitzt: Krisen, Kriege, Klimawandel. Und es gibt keinerlei Anzeichen, dass sich die Rahmenbedingungen im Treffpunkt Allerweg verbessern. Die engagierten Menschen dieses Stadtteils waren lange Zeit sehr geduldig, jetzt müssen Taten folgen.

Das nun im März 2026 überarbeitete Konzept soll eine zukunftsfähige Struktur für die Schaffung eines solidarischen Mittelpunktes mitten im Quartier aufzeigen. Grundlage ist aus Sicht der Verfasser*innen sowohl die Weiterarbeit am inhaltlichen Konzeptentwurf mit möglichst vielen Beteiligten - und gerne extern moderiert (hierzu liegt seit 2022 (!) ein Bezirksratsantrag an die Verwaltung vor) – als auch der zügige Umbau (Sanierung) des Vorderhauses „Treffpunkt Allerweg“ in seiner aktuell maroden Form.

Der Treffpunkt Allerweg wird zu einem Mittelpunkt des Stadtteils, an dem Solidarität und Inklusion, das heißt jeder Mensch gehört dazu und kann mitmachen, gelebt werden und Gemeinschaft demokratie-stärkend wirkt. Dafür bringt Linden-Süd sein anerkanntes Netzwerk, das hohe Engagement der Menschen, die es mit Leben füllen, das vorhandene Potenzial des Standortes und seiner Akteur:innen ein. Kompetenzen und Ressourcen werden gebündelt, Synergien genutzt und durch notwendige Angebote ergänzt. Eine weitere bereits erfolgte Vorleistung ist die Bachelorarbeit von Julia Gronau mit dem Titel „AllerRaum“ aus dem Jahr 2025. Sie zeigt mit konkreten baulichen und inhaltlichen Plänen und Ausarbeitungen auf, was der Treffpunkt Allerweg leisten könnte. Diese Arbeit lädt zur Inspiration ein und muss im Folgenden Berücksichtigung finden.

Wesentliche Punkte für das Gelingen:

- Das Konzept „Stadtteilzentrum Linden-Süd“ fordert **eine inhaltliche Neuausrichtung** und eine grundlegende **bauliche Sanierung** des Vorderhauses *oder der Vorderhäuser?*
- Bestandteil der **konzeptionellen Weiterentwicklung** und Konsequenz im Hinblick auf die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen ist es, die Raumvergaben, Nutzungs- und Mietstrukturen neu zu vereinbaren und effizienter aufzustellen (bspw. sharing).
- Gleichzeitig werden bisherige **Nutzungsgruppen** eingeladen, eigene Ideen für eine Mitarbeit im Stadtteilzentrum zu entwerfen. Ausscheidende Akteur:innen erhalten durch die LHH Unterstützung bei der Suche nach neuen Räumlichkeiten.

- Ein inhaltliches Konzept umfasst eine neue Gesamtausrichtung, eine organisatorische und haustechnische **Koordination** im Haus und eine entsprechende **Personalausstattung** sowie einen ersten Kosten- und Finanzierungsplan.
- Für die **Finanzierung** der Sanierung müssen Mittel in den Haushalt 2027/2028 eingestellt werden.
- Für die Phase der Umbauzeit müssen **Zwischenlösung** für die Angebote im Stadtteil gefunden werden.
- Es sind verschiedene **Optionen** denkbar, wie die Verantwortung für das Inhaltliche und das Bauliche gestaltet werden kann; darüber muss gesprochen werden können. Denkbar ist eine (Teil-)Übergabe sowohl der inhaltlichen als auch der baulichen Verantwortlichkeit. Hierzu werden im Folgenden Szenarien vorgestellt.

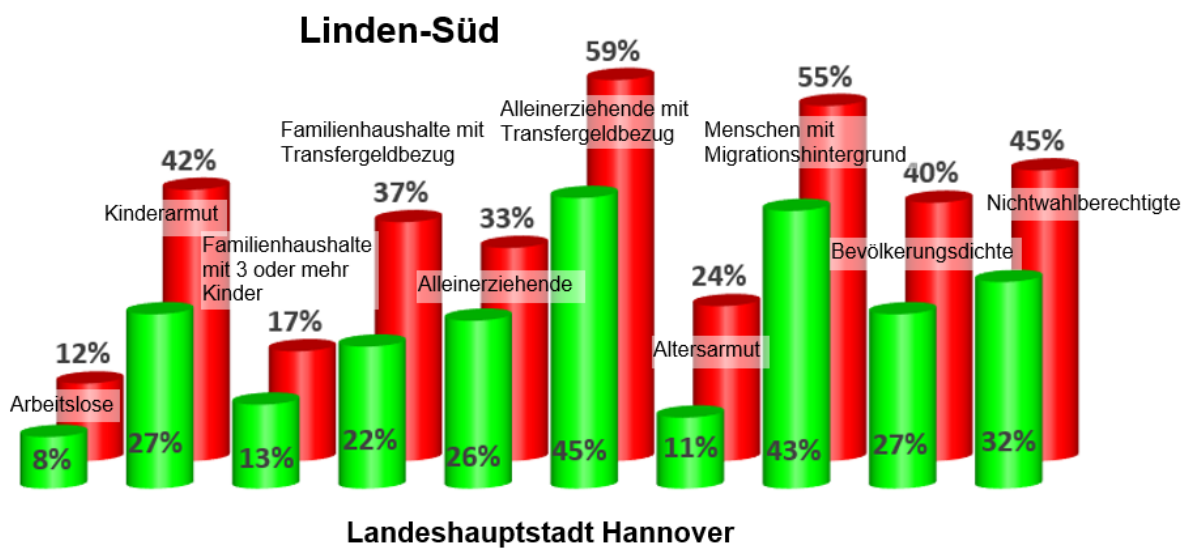
Die nächsten Schritte:

- Austausch mit der LHH über die möglichen Szenarien für den Treffpunkt Allerweg und Klärung von Rahmenbedingungen der Kooperation (u. a. Verortung des Stadtteilzentrums in der LHH, Trägerschaft).
- Öffentliche Präsentation der Szenarien und des Konzepts
- Extern moderierte Diskussion inkl. weiterer Konkretisierung der Schritte zu einem Stadtteilzentrum mit allen Nutzergruppen und interessierten Menschen.
- Kommunalpolitiker:innen für das Konzept „Stadtteilzentrum Linden-Süd“ gewinnen und Unterstützung erleben. Innerhalb der Haushaltsplanung und -beratung muss es gelingen, die Mittel aus dem Investitionsmemorandum in den Haushalt 2027/2028 einzustellen.

2. Ausgangssituation im Stadtteil Linden-Süd und Bedeutung des Treffpunkts Allerweg – seit 2013 offiziell anerkannt

2.1 Der Stadtteil Linden-Süd

„Linden-Süd zählt (...) zu den Stadtteilen mit erhöhtem sozialen Handlungsbedarf. Die Ergebnisse zeigen für den Stadtteil Linden-Süd, wie wichtig eine Neuausrichtung der Einrichtung (Treffpunkt Allerweg) im Stadtteil ist, um sich den Themen Bildung, Betreuung und Erziehung, Schaffung von Chancengleichheit, Verringerung von Ausgrenzung anzunehmen und der Bewältigung von (Kinder-) Armut entgegenzuwirken.“ (DS 0645-2015)



Quelle: Strukturdaten 2025, LHH, Quartiersgespräch Linden-Süd, 2.10.2024, eigene Darstellung

Wie die Grafik zeigt, liegen wichtige Kennzahlen von Linden-Süd, die sozialen Sprengstoff bieten, deutlich über dem stadtweiten Durchschnitt: Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, Altersarmut, Alleinerziehende mit Transfergehaltbezug. Viele Familien leben in zu kleinen Wohnungen, andere Menschen drohen im Alter zu vereinsamen. Der Migrationsanteil ist nicht nur hoch, sondern auch sehr divers. Zu den größten Bevölkerungsgruppen zählen Menschen aus der Türkei, Bulgarien und Syrien, hinzu kommen Menschen 12 weiterer Nationalitäten sowie über 600 Menschen aus über 30 afrikanischen Ländern.

Im Hinblick auf die Menschen mit Migrationshintergrund lässt sich feststellen, dass gerade die organisierten Migrant:innengruppen im Treffpunkt Allerweg einen hohen Altersschnitt aufweisen.

45 % der Menschen in Linden-Süd sind nicht wahlberechtigt (LHH 32 %). Politische Teilhabe ist somit nicht gegeben. Ihnen bleibt Engagement, um ihre Lebenswelt zu gestalten. Die Bedarfslage im Stadtteil Linden-Süd ist bekannt, dennoch existiert keine angemessene Ausstattung an unterstützender Infrastruktur (bspw. in der Jugend- oder Kulturarbeit).

2.2 Der Treffpunkt Allerweg

Die besondere und große Bedeutung des Treffpunktes Allerweg zur Verbesserung der Lebensqualität in diesem Stadtteil ist auch aus Sicht von Politik und Verwaltung der Stadt Hannover unbestritten und wurde z.B. im Sozialbericht 2013 (DS 1436-2013) deutlich beschrieben.

Der Handlungsbedarf ist mit der Sanierung des Hinterhauses im Allerweg (Familienzentrum St. Vinzenz) nicht erfüllt, da es sich um ein Familienzentrum mit klarer Aufgabenstruktur handelt. An der Situation im Stadtteil Linden-Süd hat sich nichts verändert, was aktuelle Strukturdaten (bspw. von 2019) eindeutig belegen.

Der zentral im Stadtteil liegende Treffpunkt Allerweg weist hohe Akzeptanz- und Bekanntheitswerte seitens der Menschen im Stadtteil auf. Allein das café allerlei zählt ca. 3.000 Besuchende pro Kalenderjahr, das Stadtteilforum Linden-Süd tagt bspw. monatlich mit ca. 30 Personen. Schon diese hohe Auslastung, zeigt den hohen Stellenwert des Treffpunktes Allerweg für den Stadtteil. Er eignet sich somit in besonderer Weise als Standort für ein Stadtteilzentrum Linden-Süd, verfügt über einen gestaltbaren Innenhof, liegt in direkter Nachbarschaft zu seinen sozialen und kulturellen Netzwerkpartner:innen und ist Treffpunkt und Quartiersheimat für die vielen verschiedenen Menschen in Linden-Süd.

Der Treffpunkt Allerweg wird aktuell von verschiedensten Organisationen und Gruppen genutzt. Einige sind sehr aktiv und machen den Treffpunkt Allerweg mit bedarfsgerechten und niedrigschwelligen Angeboten für die Menschen im Quartier zu einem wichtigen Ort des Zusammentreffens. Andere wirken wenig in den Stadtteil hinein oder sehen darin nicht ihren Auftrag. Einige Raumnutzer:innen bleiben vollständig unter sich. Eine sinnvolle Bezugnahme aufeinander und ein gemeinsamer Fokus auf die Bedarfe im Stadtteil sind so nicht gegeben. Es werden kaum Kooperationen gelebt und das Wissen übereinander ist sehr begrenzt, der Wunsch danach äußerst unterschiedlich.

2.3 Der Treffpunkt Allerweg im Zentrum der Netzwerke

Der Stadtteil Linden-Süd ist überregional bekannt für seine sehr gute Vernetzung verschiedener Akteur:innen, die Bedeutung ehrenamtlichen Engagements und die nachhaltigen Ergebnisse aus dieser Zusammenarbeit. Davon zeugen diverse Arbeiten von Studierenden der Hochschule Hannover, die Publikation „STADTMACHEN“ der Wüstenrot-Stiftung oder auch das laufende Projekt des Forschungsinstituts „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (FGZ-Teilinstitut Hannover).

Das gute und faire Miteinander im Stadtteil ist ein weiterer Erfolgsfaktor des funktionierenden Netzwerkes. Der Treffpunkt Allerweg ist dabei wichtiger Begegnungsort und Aktionsrahmen für viele gemeinsame Aktivitäten und es gibt Kooperationen mit diversen Partner:innen aus dem Quartier, die diesen Ort wahrnehmen und nutzen (möchten):

- Die Kindertageseinrichtungen (inkl. der Programme „Griffbereit“ und „Stadtteilmütter“) und Familienzentren in Trägerschaft des Caritasverbandes Hannover, ev. luth. Stadtkirchenverband, LHH und Lebenshilfe
- Die Grundschule Egestorff mit ihrem offenen Ganztagsangebot und dem Kooperationspartner Diakonisches Werk Hannover, inkl. des Programms „Rucksack“
- Das sozial-diakonische Angebot „die PLiNKe“ für Kinder und Jugendliche (plus Hort) und der DKSB mit der Bärenhöhle, das städtische JZ Posthornstraße
- Die Schwangerenberatungsstelle donum vitae e.V., KSH und VSE
- Netzwerk Lebenskunst e.V., KreoFant Kreativwerkstatt
- Die kath. und ev. Kirchengemeinden
- Die Kontaktbeamten der Polizeikommissariate Ricklingen und Limmer

- Das Quartiersmanagement Linden-Süd der hanova WOHNEN GmbH
- Die Stadtteilkulturarbeit der LHH, café allerlei, „Normal in Linden“ der Lebenshilfe, Deisterkiez e.V., FELLS e.V., Stadtteilforum Linden-Süd und viele weitere mehr...
- Überregionale Vereine und Verbände wie Omas gegen Rechts, Bulgar(i)en in Hannover e.V., Serve the City Hannover, HomeTown u. v. a. m.

Die Träger sind im Stadtteilforum Linden-Süd und seinen Arbeitsgemeinschaften (bspw. AG Wohnumfeld, AG Kinder + Jugend...) vernetzt und arbeiten auf vielfältige Art und Weise zusammen.

2.4 Organisatorische Situation im Treffpunkt Allerweg

Aktuell befindet sich ein bunter Mix aus Einrichtungen im Treffpunkt Allerweg, die unterschiedliche Raumgrößen nutzen und Mieten zahlen. Die Struktur ist über Jahrzehnte gewachsen, es existieren vermeintliche Gewohnheitsrechte, die sich bspw. über das Rauch- und Parkverbot hinwegsetzen. Den Wildwuchs bezeugt auch die Übersicht der Mieten pro Jahr pro Quadratmeter (DS 15-0487-2019). Die Mieten orientieren sich weder an der Größe der genutzten Räume noch am Prinzip der Gleichbehandlung:

Folgende Gruppen nutzen das Vorderhaus des Allerwegs 3, 5 und 7:

Geschoss	Nutzung	Träger	Fläche in m2
EG	Stadtteilmiliencafé – café allerlei	FELLS e.V. / Caritasverband	106,7
EG	Kinderzentrum	Caritasverband	168,11
EG	Centro de Dia	Caritasverband	20,51
EG	Stadtteilkulturarbeit	LHH, OE 41.51.01	32,34
EG	Küche	Nutzung Mieter Vorderhaus	13,13
EG	Multifunktionsraum 1	Nutzung Stadtteil	89,97
EG	Multifunktionsraum 2	Nutzung Stadtteil	45,99
1 OG	Spanischer Kulturverein	Club Juvenil	151,3
1 OG	Ortsverband Linden	SJD – Die Falken	101,4
1 OG	Griechischer Kulturverein	Griechische Gemeinde	138,1
2 OG	BDKJ Stadt und Region, Land	BDKJ	139,2
2 OG	Gesellschaftliches Engagement	GeMiDe	14,3

Quelle: LHH Drucksache 15-0487-2019

2.5 Bauliche Situation im Treffpunkt Allerweg

Das bauliche Dilemma kennzeichnet sich wie folgt:

- sechs Eingänge ins Haus und drei Gebäudekörper mit unterschiedlichen Höhenniveaus gekennzeichnet.
- Es gibt nur einen einzigen barrierefreien Zugang zum Treffpunkt Allerweg: eine Rampe im Innenhof führt durch einen Hintereingang allein ins Erdgeschoss in einen der Gebäudeteile. Es besteht keine barrierefreie Verbindungen zwischen den Gebäudeteilen oder zwischen den Etagen. In der jetzigen Struktur gibt es zudem zu große Flächen für Exklusivgruppen und zu wenig Multifunktionsräume für alle, eine neue Zuordnung ist unabdingbar. Die starke Baufälligkeit der Substanz (bspw. nachgebende Böden) und die in die Jahre gekommene Haustechnik offenbaren Gefahren.
- Es gibt weder ein einheitlich funktionierendes Schließsystem, noch ein Facility-Management vor Ort.
- Es besteht aus energetischer Sicht (z.B. Fenster, Heizung, Dämmung) erheblicher Handlungsbedarf!
- In ebenfalls schlechtem Zustand befinden sich die sanitären Anlagen.
- Es gibt keinen ausreichenden Brandschutz.
- Verwinkelte nicht öffentliche Räume befördern gefühlte Unsicherheit und bieten keinen persönlichen Schutz, ein Schutzkonzept liegt nicht vor.

2.6 Der Treffpunkt Allerweg im städtischen Gefüge

Seit 2016 steht der Treffpunkt Allerweg auf der Sanierungsliste des Investitionsmemorandums, seine Dringlichkeit wurde immer wieder im Stadtbezirksrat, im Rat und in der Verwaltung eingefordert.

Gleichzeitig gab es mehrere Anläufe für eine inhaltliche und damit auch räumliche Neuausrichtung des Gebäudes, unterschiedlichste Plenen und Workshops mit diversen Akteur:innen – bis heute ohne ein greifbares Ergebnis.

Die inhaltliche Zuständigkeit für den Treffpunkt Allerweg liegt aktuell im Fachbereich Jugend und Familie, die Zuständigkeit für das Gebäude liegt im Gebäudemanagement. 2020 wurde die Koordination der Nutzungen und der Hausorganisation von Seiten der Verwaltung aufgehoben. Seither gibt es zwar Ansprechpartner:innen für Belange im Haus, Anfragen an diese werden je Fachbereich unterschiedlich intensiv verfolgt und sind nicht allumfassend. Seit der Feierlichkeit 10 Jahre café allerlei im Jahre 2024 gibt es die Aussage der LHH, in kleinen Schritten unterstützen zu wollen, bis 2030 aber nicht mit großen Baumaßnahmen tätig zu werden.

Eine Personalstelle vor Ort existiert nicht, immerhin gibt es eine inhaltliche Koordination in Form einer Ansprechperson und ca. 4-5 Hausrunden pro Jahr, zu denen bestimmte Akteursgruppen aber nicht erscheinen. Themen sind die Zuständigkeiten bzgl. der Nutzung der Gemeinschaftsräume, gemeinsame Feste, die Pflege und Ausstattung der Innen- und Außenbereiche.

Es existieren keine festen Kommunikations- und Entscheidungsfindungsprozesse aller Träger:innen im Haus.

3. Die Vision – Wo wollen wir hin?

Der Treffpunkt Allerweg soll als Stadtteilzentrum Linden-Süd zentraler Anlaufpunkt und gelebter Mittelpunkt des Stadtteils werden: ein Kommunikations- und Veranstaltungsort, eine zentrale Adresse mit

Ansprechpartner:innen für die Menschen im Stadtteil und mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Für alle Menschen aus Linden Süd, das heißt Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Erwachsenen und ältere Menschen soll das Stadtteilzentrum Linden-Süd ein solidarischer und inklusiver Ort sein, an dem sie Gemeinschaft erleben, Hilfe finden, motiviert & inspiriert werden, ihr Leben zu gestalten und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Die bestehende Vernetzung soll durch das Stadtteilzentrum weiter optimiert werden und sinnvolle Übergänge zwischen verschiedenen Lebensphasen begünstigen.

Seit der Übergabe des Konzeptes 2022 an Politik und Verwaltung haben sich die Bedarfe im Stadtteil weiter erhöht. Besonders die gestiegenen Lebenshaltungskosten, fehlender Wohnraum, Kriege und Krisen verschärfen die Bedingungen auch hier im Stadtteil. Es ist dringend geboten, weitere Angebote für ein solidarisches und demokratiestärkendes Zusammenlebens zu schaffen (z.B. Küche für alle).

Schon seit langer Zeit arbeitet das Familienzentrum inkl. Hort mit dem Kinderzentrum („Lückekinder“) im Vorderhaus zusammen. Es schafft eine Versorgungs- und Begleitungsstruktur der Kinder von 3 bis ca. 13 Jahren. Der ergänzende Faktor ab 14 Jahren ist durch die Wiederkehr einer Jugendeinrichtung direkt vor Ort zu gewährleisten und kann so nicht vom JZ Posthornstraße, am Rande des Stadtteils, übernommen werden. Die Ausstattung, das Zuwendungswesen und die inhaltliche Begleitung dieser klar abgegrenzten Einrichtungen KiZe und Jugendzentrum soll weiterhin Aufgabe des FB 51.5 bleiben.

Soll darüber hinaus Stadtkultur und Integrationshilfe besser geleistet werden können, ist eine Öffnung in den Stadtteil unabdingbar. Der Treffpunkt muss zu einem räumlich erkennbaren Mittelpunkt werden. Die vielen geschlossenen Türen im Haus und das Agieren im „closed shop“ ist nicht vertretbar, wenn gleichzeitig Interessen, Engagement und Bedarfe im Quartier keinen Ort finden.

Wir verfolgen die „**Philosophie der offenen Struktur**“, wie sie bereits vom café allerlei und vom Kulturbüro der Stadtkulturarbeit gelebt werden. Beide Einrichtungen sollen in ihrer beispielgebenden Form und Ausstattung im Stadtteilzentrum erhalten bleiben. Dahingehende Potenziale sind bei den bereits im Haus arbeitenden Vereinen vorhanden, sie decken bereits wesentliche Teile der häufigsten Migrationsgruppen im Stadtteil ab, bleiben jedoch häufig unter sich (was temporär sinnvoll sein kann). Eine Öffnung der Räume und die Erweiterung um weitere Zielgruppen (z.B. aus Bulgarien oder Polen kommende Menschen) sind Auftrag und Zielsetzung des neuen Stadtteilzentrums.

Wohnberechtigte Bevölkerung am 30.06.2015 nach Staatsangehörigkeiten 10 häufigsten Nennungen für Raumbezug: Landeshauptstadt Hannover – Stadtteil Linden-Süd			
	Erste Nationalität	Entsprechender Verein im Haus	Anzahl Personen*
1	Deutsch	Diverse Angebote, die offen für alle Menschen im Stadtteil sind, bspw. Stadtteilforum Linden-Süd, café allerlei, Kulturbüro...	6.895
2	Türkisch	GEMiDe	774
3	Bulgarisch	Bulgar(i)en in Hannover im café allerlei	259
4	Spanisch	Club Juvenil / Centro de Dia	195
5	Polnisch		180
6	Serbisch		123
7	Irakisch		106
8	Griechisch	Griechische Gemeinde	103
9	Ghanaisch		72
10	Kroatisch		69

**Hier liegen uns ausschließlich Daten aus 2015 vor, im Zuge der Diskussion über das Konzept müssten im Vorfeld aktuellere Zahlen für den Stadtteil eingeholt werden.*

Wir haben eine Vision von einem solidarischen und engagierten Stadtteil, in dem alle Menschen in sozialem Frieden zusammenleben und gleichberechtigt teilhaben können. Im Stadtteilzentrum sollen Menschen sich miteinander engagieren und aktiv werden. Spezifische Veranstaltungen und Formate finden sich neben interkulturellen Veranstaltungen und Angeboten.

Das Profil des Hauses ist multikulturell und divers. Besondere Bedarfe im Quartier werden gesehen und integriert. So kann es eine soziale Beratung entlang der Bedarfe mit spezifischen Schwerpunkten geben; die vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Stadtteil sollen bspw. Angebote für ihre Berufs- und Ausbildungsförderung vorfinden.

Durch die Zusammenarbeit verschiedener Träger:innen und Akteur:innen im Stadtteilzentrum Linden-Süd sowie der Vielfalt an Angeboten im Stadtteil werden...

- Menschen zur Selbsthilfe motiviert und das freiwillige Engagement gefördert,
- Vorurteile abgebaut und Demokratie erlebt,
- interkulturelle Kompetenzen vermittelt und erworben,
- Menschen in ihren Fähigkeiten gestärkt und Bildungschancen verbessert,
- Integration gefördert und der Vereinsamung entgegenwirkt,
- vielfältige Angebote solidarischer Gemeinschaft vorgehalten,
- der soziale Zusammenhalt und die Demokratie gestärkt.

Das Stadtteilzentrum Allerweg wird...

- mit niedrighschwelligem Angeboten und spezifischen Aktivitäten stadtteilorientiert wirken, mit einer offenen Tür für die Menschen aller Altersgruppen.
- Menschen, die sich engagieren (möchten), eine optimale und verlässliche Struktur anbieten und weiteres Engagement fördern können.
- Menschen aktivieren, indem sie sich beteiligen und selbst organisieren können.
- mit allen Akteur:innen im Quartier vernetzt zusammenarbeiten.
- die Angebotslandschaft miteinander abstimmen.
- eine offene, barrierefreie Zugänglichkeit und transparente Willkommenskultur aller im Treffpunkt verorteten Gruppen und Vereine leben.

Hier können die Menschen aus dem Stadtteil...

- Selbstwirksamkeit erfahren und Demokratie erleben,
- Zugehörigkeit und Teilhabe erfahren,
- ihre Kompetenzen stärken und ihre Bildungschancen verbessern,
- miteinander feiern,
- Veranstaltungen durchführen und erleben;
- Ansprechpartner*innen finden und Milieu-übergreifende Kontakte erfahren.

4. Szenarien

4.1 Szenario 0: Alles bleibt wie es ist

Der Treffpunkt Allerweg wird weiter „nur“ verwaltet, ohne dass inhaltlich-konzeptionelle, strukturelle oder bauliche Maßnahmen erfolgen, während die gesellschaftlichen und sozialen Anforderungen nicht weniger werden und vermutlich zunehmen. Dies hätte zur Folge, dass

- Angebote, die aufgrund des Bedarfs wachsen (müssen), abwandern werden,
- ehrenamtlich Engagierte sich zurückziehen werden, um individuelle Lösungen für ihr (Über-)Leben zu finden,
- das Netzwerk mit seinen Ressourcen an seine Grenzen stoßen wird,
- sich das soziale Konfliktpotenzial verschärfen wird und durch Dritte bearbeitet werden müsste, um zu verhindern, dass Linden-Süd schlussendlich nicht doch noch zum Sozialen Brennpunkt wird.

4.2 Szenario 1: Stadtteilzentrum in Trägerschaft der LHH

Politik & Verwaltung erkenne das Potenzial des Treffpunkts Allerweg, der als Stadtteilzentrum Linden-Süd die Menschen im Stadtteil stärkt. Alle Drucksachen der letzten 20 Jahre sowie Zusagen aus Politik und Verwaltung werden geprüft, aktualisiert und gemeinsam mit den Menschen des Stadtteils als Expert:innen vor Ort angegangen.

4.3 Szenario 2: Stadtteilzentrum in alternativer, kooperativer Trägerstruktur

Politik & Verwaltung erkennen das Potenzial des Treffpunkts Allerweg als Stadtteilzentrum Linden-Süd. Sie suchen nach einer kooperativen Organisationsform im Vertrauen auf die Expertise der Menschen vor Ort.

Gemeinsam diskutieren sie in einem extern moderierten Prozess Möglichkeiten

- der Trägerschaft und Zuständigkeiten
- von Kooperationsmodellen
- der Zuwendung
- der vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Eine Neugestaltung der Verantwortung würde die LHH entlasten und gleichzeitig die Abläufe und Prozesse im Stadtteil optimieren. Gemeinsam und in vertrauensvoller Zusammenarbeit könnte das Stadtteilzentrum Menschen die Angebote bieten, die sie benötigen, um in Gemeinschaft und solidarisch, sich selbst zu helfen. Durch Investition in Prävention würden Folgekosten in unvorstellbarer Höhe eingespart.

5. Der Weg – Was brauchen wir dafür?

Aus der Erfahrung der letzten fast 30 Jahre hat für die Verfasser:innen des Konzepts das Szenario 2 große Priorität. Durch eine Teilung der Verantwortung und alternative Wege der Kooperation soll der Treffpunkt Allerweg zum Stadtteilzentrum Linden-Süd werden, um mit den Menschen in Linden-Süd die Zukunft solidarisch und inklusiv gestalten zu können. Nachfolgende Punkte sollen als Diskussionsgrundlage dienen, das Ziel zu erreichen. Angestrebt wird ein z. T. extern moderierter Prozess, durch den der Aufbau des Stadtteilzentrums begleitet werden soll.

5.1 Räume schaffen – Bauliche Maßnahmen mit Folgen auf die Inhalte

Um das Vorderhaus des Treffpunkts Allerweg zu einem Stadtteilzentrum Linden-Süd umzugestalten, müssen konkrete bauliche Vorgaben umgesetzt werden. Der inklusive Mittelpunkt des Stadtteils soll durch seine **äußere und räumliche Gestaltung** eine Strahlkraft entfalten und den Menschen des Stadtteils durch eine einladende Geste Orientierung bieten.

Die Bachelorarbeit von Julia Gronau (Studentin der Hochschule Hannover, Studiengang Innenarchitektur) zeigt eindrucksvoll auf, wie das bestehende Gebäude umgebaut werden kann, um die beschriebenen, notwendigen Nutzungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Vielfältige Diskussionen zeigen gerade in den letzten beiden Jahren auf, dass es auch unter klima- und energiefreundlichen Gesichtspunkten sehr sinnvoll ist, vorhandene Gebäude um- statt neu zu bauen.

Notwendig ist u. a. eine barrierefreie Zuwegung und klare zentrale Eingangssituation, von der aus man sich im Gebäude orientieren kann. Der Eingang umfasst einen zentralen Bereich mit Treffpunktcharakter. Dies ist bereits auf Plänen von Julia Gronau dargestellt, mit einem zentralen Eingangsbereich über den Innenhof in alle Räume und alle Etagen, realisiert durch einen zentral im Aus liegenden Aufzug.

Vom Haupteingang ausgehend, tragen folgende **drei Arten von Innenräumen** (A, B und C), zum Gelingen bei:

A) shared spaces – Räume multifunktional nutzen

Das neue Stadtteilzentrum Linden-Süd braucht einen **großen Raum** für Veranstaltungen, Bewegungsangebote und Projekte und **einen kleineren Multifunktionsraum** für temporäre Workshops, kleinere Veranstaltungen, Projekte und Kooperationen. Zwei **Beratungsräume** sowie zwei **Gruppenräume** für Arbeitskreise mit bis zu 20 Personen stehen für temporäre Nutzungen zur Verfügung. Diese Räume sind keiner einzelnen Gruppierung zuzuschreiben, sondern werden zentral koordiniert und verwaltet.

Das Stadtteilzentrum ist mit all seinen Angeboten ein **Marktplatz für interkulturelle Begegnung** und eine Einladung für alle Generationen und Geschlechter. Die **Übergänge** zwischen den zielgruppenorientiert arbeitenden Einrichtungen im Quartier sollen wieder hergestellt werden. Niedrigschwellige **Beratungsangebote** (z.B. Unterstützung bei Behördengängen, wöchentliche Sprechstunde des Jobcenter, Gesundheitsberatung kooperierender Träger:innen) erweitern das Angebot des Stadtteilkulturzentrums und schaffen eine bessere Durchlässigkeit des Angebotes für die Menschen.

B) saved spaces – Raum für Kulturvereine

Auch zukünftig soll das Haus Gruppen und Vereinen ein Zuhause bieten. So kann das Zentrum ähnlich wie das Kulturzentrum Faust auf einer „Weltetage“ festen Gruppen kleine Büroräume mit gemeinsamer Küche und Aufenthaltsraum oder coworking-space bieten. Die

Ansiedlung bedeutet für die Vereine eine feste Postanschrift und digitale Anschlussmöglichkeiten. Sie ermöglicht eine sichere und dauerhafte Präsenz und temporäre Nutzungen der öffentlichen Räume für Veranstaltungen, Werkstätten und Zusammenkünfte bei Bedarf.

saved spaces – Raum für spezifische Angebote (altersbezogen)

Der Treffpunkt Allerweg bietet einen echten Standortvorteil: Das Stadtteilzentrum Linden-Süd wird Anlaufstelle für junge Menschen im Zentrum des Stadtteils z.B. mit dem Schwerpunkt der Zukunfts- und Berufsorientierung oder mit spezifischen Angeboten für Mädchen und junge Frauen. Jugendliche ab 14 Jahren und junge Erwachsene sollten wieder einen eigenen Aufenthaltsbereich mit einem eigenen Eingang haben, analog dem Kinderzentrum. Seit 2018 fehlt im Treffpunkt eine Einrichtung für Jugendliche ab 14 Jahren (Rückzug Personalstelle und Träger Via Linden in die Elisenstraße). Die Rückkehr der Stelle (DS 15-1558-2018) steht weiterhin im Raum, das Versprechen wurde gegeben. Es ist vorstellbar, dass ein bereits im Haus befindlicher Träger diese Arbeit vor Ort übernimmt.

Die Aufteilung der Zuwendungen im Stadtbezirk für offene Kinder- und Jugendarbeit macht für Linden-Süd eine Unterversorgung deutlich. Trotz des höchsten Bedarfs (bspw. rund 7% arbeitslose Bevölkerung von 18-25 Jahren) der vier Stadtteile im Stadtbezirk erhält Linden-Süd nur 20% der Mittel aus diesem Budget. Generell zeigt sich im Bereich der Berufs- und Ausbildungsförderung ein konkreter Handlungsbedarf. Für ein wirkungsvolles Handeln, ist eine intensivere Zusammenarbeit der Akteur:innen vor Ort erforderlich.

Die Budgetverteilung im Stadtbezirk für den Bereich Kultur lässt Ähnliches vermuten.

C) creative spaces – Raum für freie Kreativität

Es werden freie Räume mit Werkstattcharakter, die temporär genutzt und niemanden zuzuordnen sind, benötigt. Vorstellbar sind offene Werkstätten, Labore oder Studios, wo Neues entsteht und Raum für Kreatives gegeben wird, um auch einrichtungs-, generations- und themenübergreifend arbeiten und denken zu können.

Der Innenhof bietet sich als Treffpunkt für Feiern und Zusammenkünfte an und kann von den Akteur:innen des Hauses ebenfalls mitgestaltet werden.

5.2 Leitbild und Regeln für Nutzergruppen

- Die „Festnutzer:innen“ im Haus werden neue Verträge erhalten und sich an den Haus- und Betriebskosten beteiligen. Ihre Arbeit im Haus ist konzeptionell beschrieben, Teil des Gesamtkonzeptes und entspricht dem Profil des Hauses und seiner Ausrichtung in den Stadtteil. Dieses Werk muss gemeinsam und bestenfalls extern moderiert erarbeitet werden.
- Entwicklung eines Leitbildes für das Stadtteilzentrum Linden-Süd.
 - Das Haus wird Kooperationsprojekte zwischen den Trägern befördern, ebenso wie die zielgruppen-spezifische Arbeit mit Gruppen, die besonders angesprochen werden sollen.
- Es wird feste Nutzergruppen, im Sinne von Dauermieter:innen, und temporäre Nutzergruppen.
- Die zukünftige Nutzungsentgelte müssen kalkuliert werden. Mieten inkl. Haus- und Betriebskosten. Initiativen und Vereine, die das neue Haus füllen werden und dabei

städtische Förderungen und Aufträge umsetzen, müssen ggf. mit ergänzenden Zuwendungen versehen werden (Mietanteil).

- Ein Regelwerk für den gemeinsamen Umgang und die gemeinsame Arbeit im Haus ist ebenfalls unumgänglich und könnte folgende Kriterien beinhalten. Die Festnutzer:innen haben die Möglichkeit und sind aufgefordert, ...
 - sich im Gesamtzusammenhang des Stadtteilzentrums zu beteiligen;
 - gemeinsam für das Gelingen im Interesse der Menschen im Stadtteil zu arbeiten;
 - sich am Informationsaustausch und den entsprechenden Sitzungen verbindlich zu beteiligen;
 - aktiver Teil des Trägervereins zu werden.
- Bereits ab sofort wird eine Koordination für den Treffpunkt Allerweg benötigt. Diese hat zur Aufgabe, Schnittstelle zwischen allen Nutzergruppen und der LHH zu sein und ist legitimiert auf die Einhaltung von Verabredungen zu achten.

5.3 Gestaltung der Kooperation mit der LHH

Die aktuell inhaltlich führende Organisationseinheit der Stadt Hannover (51.5) kann strukturell (Ausstattung) keine inhaltlichen Akzente setzen.

Aufgrund der Angebotsstruktur der vielen Vereine, Kulturen und Initiativen für alle Altersgruppen, bietet sich eine Übernahme der inhaltlichen Organisation durch die Stadtteilkulturarbeit der LHH an.

Für eine Zusammenarbeit mit einer Organisationseinheit der LHH (z. B. Stadtteilkulturarbeit) bedarf es einer Festlegung der Zuständigkeiten u. a. des Gebäudemanagements (FB 19), um zum Gelingen beizutragen.

5.4 Trägerverein

Es empfiehlt sich die Übergabe der Räumlichkeiten des fertigen Hauses an einen Trägerverein, der für die Organisation des Hauses intern und das Implementieren externer Partner zuständig ist. Der Trägerverein soll entlang der Bedarfe und in Absprache mit der Stadtteilkulturarbeit Konzepte entwickeln, welcher Partner im Haus sich wie mit welchen Schwerpunkten beschäftigt und die Arbeit aufeinander abstimmen.

Beim Trägerverein soll es sich ausdrücklich um einen neuzugründenden Verein handeln. Eine Mitgliedschaft steht allen Träger:innen (siehe Netzwerk Seite 5) und Menschen im Stadtteil offen. Besonders wünschenswert ist die Mitgliedschaft aller Träger:innen, die im zukünftigen Stadtteilzentrum Linden-Süd ihre Adresse haben werden. Aus der Mitgliedschaft heraus werden der Vorstand bestimmt und in demokratischem Grundprinzip der Grundstein für die Ausrichtung des Stadtteilzentrums gelegt und stets den Bedürfnissen und Veränderungen dynamisch angepasst.

Der Trägerverein wird Arbeitgeber der oben genannten Personalstellen und muss eine dementsprechende Zuwendung – analog anderer freier Kulturtreffs – erhalten. Der Trägerverein wird von der Stadtteilkulturarbeit der LHH mit der Ausgestaltung gemeinsamer inhaltlicher Routinen im Haus und der Einhaltung etwaiger Regeln beauftragt. Hier wird die zukünftige inhaltliche Schnittstelle zur Verwaltung angesiedelt sein. Der Trägerverein wird in die bestehenden Netzwerkstrukturen der LHH eingebettet und nimmt daran aktiv teil.

Der Trägerverein wäre erster Ansprechpartner für das Stadtteilzentrum nach innen und außen.

6. Kosten- und Finanzierungsplan

Ein Kosten- und Finanzierungsplan für einen laufenden Betrieb muss im Detail erarbeitet werden, kann hier erst einmal nur skizziert werden. Grundlage für den Kostenplan sind die...

- Haus-Betriebskosten und Hausnebenkosten,
- Personalkosten,
- Kosten für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit

Die bisherigen Zuwendungen aus dem Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit (bspw. KiZe und neues Jugendzentrum) sollen dort bestehen bleiben, wo die inhaltliche Nähe und Zuständigkeit gegeben ist. Weitere Unterstützungsleistungen aus dem FB Gesellschaftliche Teilhabe / Integration sollten für die inhaltlichen Angebote geprüft werden, die deren Aufgaben entsprechen.

Im Overhead (des Trägervereins) bedarf es – analog vergleichbarer Kulturtreffs – mindestens einer Vollzeitstelle für interne und externe Organisation, Koordination, Geschäftsführung sowie einer halben Verwaltungsstelle und einer Stelle für Haustechnik / Wartung (Facility Management). Eine Kooperation im Ausbildungsverbund der Stadt Hannover für die Bereiche Veranstaltungskaufrau / Kaufmann und Veranstaltungstechnik, Mitarbeit im freiwilligen sozialen oder kulturellen Jahr, im Bundesfreiwilligenprogramm usw. ist bei einer kontinuierlichen personellen Begleitung gut vorstellbar.

Notwendige Personalstellen zur Qualitätssicherung des Betriebs im Stadtteilzentrum:

- Eine Vollzeitstelle interne und externe Organisation, Koordination und Geschäftsführung
- Halbe Stelle Haustechnik / Wartung
- Ergänzende Kraft für den Veranstaltungsbereich (diverse Szenarien denkbar, s.o.)

Grundlagen im Finanzierungsplan sind die, im Haus zu erwirtschaftenden Gelder aus den Festnutzungen und flexiblen Nutzungen, mögliche Spenden und Mitgliedsbeiträge sowie einzuwerbende Projekt- und Investitionsmittel. Neben diesen selbst-erwirtschafteten Geldern ist eine institutionelle Förderung (des Trägervereins) zur Basisfinanzierung durch die Stadt Hannover unabdingbar.